

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung

der

Henrichshütte-Hattingen

H H



5. Jahrgang

Die „Henschelblätter“ erscheinen jeden 2. Freitag
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet.

14. Februar 1930

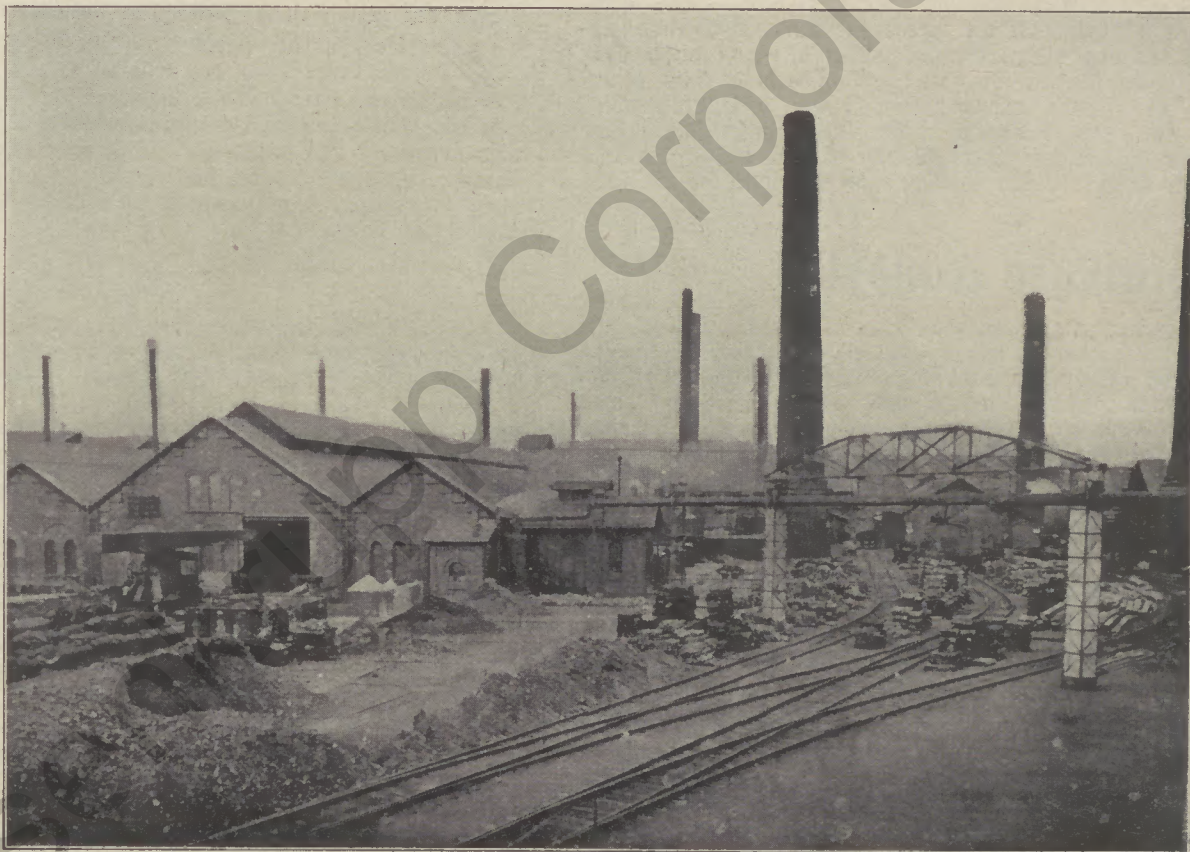
Bestellungen sind zu richten an
Henschel & Sohn A.-G., Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 4

Weltwirtschaftliche Umschau

Es ist nötig, um die Entwicklung der Wirtschaft im eigenen Lande richtig zu beurteilen, von Zeit zu Zeit einen Blick über die Grenzpfähle hinaus zu tun und zuzusehen, wie es in der weiten Welt auf wirtschaftlichem Gebiet bestellt ist. Wenn wir da unser amtliches Institut für Konjunkturforschung hören, so erfahren wir, daß die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre im Auslande ihren Höhepunkt im allgemeinen überschritten hat. Es herrscht, von einigen Ausnahmen abgesehen, in der Welt ein wirtschaftlicher Rückgang, wobei der Tiefstand vielfach jedoch noch nicht erreicht ist. Die wenigen Länder, in denen sich die Wirtschaftslage in letzter Zeit auf eindeutig günstigem Stand behauptet oder gebessert hat, nehmen nur etwa ein Fünftel der deutschen Ausfuhr auf. An der Versorgung Deutschlands mit Auslandsanleihen sind diese Länder kaum beteiligt.

Die Verschlechterung der ausländischen Wirtschaftslage bedeutet somit für Deutschland in den nächsten Monaten einerseits eine Belastung der Güterseite (verschärfter Konkurrenzkampf auf den Auslandsmärkten), andererseits freilich die Möglichkeit einer Entlastung auf der Geldseite, erleichterte Aufnahme von Auslandskrediten bei fortschreitender Entspannung der ausländischen Geldmärkte. Die einzige wichtige Ausnahme von der allgemeinen Abwärtsbewegung bildet Frankreich mit anhaltender günstiger Wirtschaftslage. Die Besserung, die in einigen anderen, meist kleineren Ländern festgestellt werden kann, ist im allgemeinen nur gering. Innerhalb der einzelnen Länder ist die Entwicklung keineswegs einheitlich. Manche Wirtschaftszweige befinden sich in einigen Ländern trotz allgemein rückgängiger Tendenz noch in günstiger Lage. Höchst unerfreulich ist die Lage in der Landwirtschaft, die uns gerade in Deutschland soeben wieder auf der „Grünen Woche“ in Berlin deutlich vor Augen geführt worden ist.



Bilder aus der Vergangenheit der Henrichshütte

Altes Walzwerk

Aufnahme aus dem Jahre 1903 von G. Klingebiel, Turbinenanlage

Selbst im gelobten Lande der „Prosperität“, d. h. der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ist seit geraumer Zeit ein Rückschlag eingetreten, der dort den führenden Männern erhebliche Sorge macht und zu dessen Behebung man alle möglichen Mittel anwendet. Ob mit Erfolg, müssen die kommenden Monate lehren. Daß es auch im Lande des Dollars nicht überall glänzend bestellt ist, erfahren wir aus der dortigen Presse. Die Oktobernummer der in New York erscheinenden Monatschrift „The Literary Digest“ enthielt eine Abhandlung mit der Überschrift: „86 Prozent der Amerikaner sind arm“. In diesem Artikel heißt es wörtlich: Keine geringere Autorität als

der Staatssekretär des Arbeitsamtes Davis stellt die verblüffende Tatsache fest, daß 86% der Amerikaner arm sind. Wie kann diese Tatsache mit der republikanischen Legende über amerikanische Prosperität vereinbart werden? Hervorragende amerikanische Tageszeitungen, wie Philadelphia Record, New York World und New York Times, beschäftigen sich mit diesen Fragen und gelangen hierbei zu den folgenden, durch amtliche Statistiken belegten Feststellungen: In welcher ungleichen Weise der Reichtum in Amerika verteilt ist, haben die Untersuchungen der Federal Trade Commissions erwiesen. Danach besitzt ein Prozent der amerikanischen Bevölkerung 55% des Nationalvermögens. Demgegenüber besitzen 87 Prozent der Bevölkerung im ganzen 10 Prozent des Nationalvermögens. Weitere Untersuchungen haben festgestellt, daß 70 Prozent der Bevölkerung überhaupt vollständig bezahllos sind. Auch das Nationaleinkommen geht in wenige Hände

über und wird zu vollen 50 Prozent jährlich zu den bestehenden Kapitalien geschlagen. Im ganzen Lande findet sich auch keine einzige industrielle Gruppe, in der das jährliche Einkommen der Lohnempfänger genügen würde, um die kleinste Familie von Frau und drei unmündigen Kindern selbst auf Grund eines niedrigen Lebensstandards zu ernähren. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Lohnarbeiters ist derzeit in den Vereinigten Staaten 1280 Dollar. Sobald den Arbeiter irgendein Unglück trifft, so ist er auf die öffentliche oder private Wohltätigkeit angewiesen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Das ist die reichste Nation der Welt, und das ist unser staunenerregendes Wohlergehen!“

Von großer Wichtigkeit ist die weltwirtschaftliche Lage für unseren Außenhandel dessen Ergebnisse für das vergangene Jahr nunmehr vorliegen. — In den letzten drei Jahren hat sich der deutsche Außenhandel in runden Millionen-Zahlen wie folgt entwickelt:

Monatsdurchschnitt	Gesamthandel		Lebensmittel		Rohstoff- und Halbfabrikate		Fertigwaren	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr
1927	900	1185	36	360	217	599	643	211
1928	1025	1167	53	350	225	603	725	205
1929	1123	1119	58	318	244	600	820	188

Innerhalb drei Jahren ist also die Ausfuhr um rund 2,7 Milliarden Mark jährlich gestiegen, während gleichzeitig die Einfuhr um rund 800 Millionen Mark zurückgegangen ist. Diese erfreuliche Entwicklung ist zunächst zurückzuführen auf die Steigerung des Gesamtwelthandelsumsatzes, der von 1913 bis 1928 von rund 20 Milliarden Dollar auf 23,6 Milliarden Dollar gestiegen ist; obwohl Deutschland in den letzten fünf Jahren einen nicht uner-

heftigen Anteil dieser Umsatzsteigerung für sich buchen konnte, hat es jetzt gegenüber 1913 erst ungefähr 87% seines damaligen Anteils am Gesamt-handel wieder erreicht, während das gesamte Europa über 96% des Anteils von 1913 verfügt. Abgesehen von diesen weltwirtschaftlichen Gründen spielt für die Steigerung der deutschen Ausfuhr im letzten Jahre eine sehr wesentliche Rolle die Einschränkung der ausländischen Kapitalzufuhr nach Deutschland. Die durch den Rückgang der ausländischen Kapitalanlage in Deutschland erzeugte Verringerung der Einfuhr von Auslandswaren nach Deutschland muß Hand in Hand gehen mit einem Zwang zur Ausfuhrsteigerung; diese Entwicklung kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß von 1927 auf 1929 die Einfuhr an Rohstoffen und Halbfabrikaten nach Deutschland sich ungefähr gleichgeblieben ist, daß in derselben Zeit aber die Ausfuhr an Fertigwaren um rund 180 Millionen Mark monatlich sich erhöht hat. Diese Tatsache ist nur damit zu erklären, daß Deutschland seinen eigenen Bedarf an Fertigwaren weitgehend einschränkt und daß es seine Lagerhaltung möglichst verringert; eine solche Politik kann natürlich schon deshalb nur begrenzte Zeit betrieben werden, weil — wie sich schon seit einigen Monaten ankündigt — der Auslandsmarkt Zeichen zurückgehender Aufnahmefähigkeit aufweist und weil die Teile des Auslandes, die bisher die technische Rationalisierung (sie bildete für Deutschland die Voraussetzung für die Ausfuhrsteigerung), unterlassen haben, sie mit allen Mitteln nachzuholen sich bestreben, um sich von anderen Ländern unabhängig zu machen. Unter diesen welt- und binnenwirtschaftlichen Umständen bleibt also die Weiterentwicklung des deutschen Außenhandels eine ziemlich ungewisse Angelegenheit.

Die künftige internationale Handelspolitik wird im Zeichen eines verstärkten Kampfes stehen. In West- und Mitteleuropa leben ungefähr 60 Millionen Menschen (davon allein in Deutschland 20 Millionen Menschen) mehr, als aus dem landwirtschaftlichen Bodenertrag dieses Gebietes ernährt werden können; die Ernährung dieser Massen ist nur möglich durch Ausfuhr von Industrieerzeugnissen. Nun ist aus dem verhältnismäßig nur ganz unwesentlichen Ansteigen der Weltumsatziffer deutlich zu ersehen, wie gering in vielen Teilen der Welt die Aufnahmefähigkeit für Industrieerzeugnisse ist. Wenn trotzdem der Austauschverkehr zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen bisher einigermaßen ausreichend funktioniert hat, dann erklärt sich diese Tatsache allein aus dem starken Preisrückgang für landwirtschaftliche Erzeugnisse, der die Durchführung dieses Austauschverkehrs mit einer verhältnismäßig geringen Ausfuhr von Industrieerzeugnissen ermöglichte. Das Bild wird in dem Augenblick sich ändern, in dem — wie zu erwarten steht — auf dem Weltmarkt die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse anziehen. Schon aus diesem Grunde sollten alle von dieser Entwicklung bedrohten Staaten stärksten Nachdruck auf Schaffung eines gelunden, landwirtschaftlich orientierten Binnenmarktes legen; diese Notwendigkeit trifft besonders für Deutschland zu, dessen Lebensmitteleinfuhr fast 4 Milliarden Mark ausmacht, bei einer Ausfuhr von nur 500 bis 600 Millionen Mark. Daß dieser Zustand durchaus ungesund ist, braucht nicht bewiesen zu werden.

Politischer Rundblick

Von wenigen beachtet, sind im verflossenen Monat zwei Ereignisse vorübergegangen, die für unser Vaterland von einschneidender Bedeutung waren. Es war die zehnjährige Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages und die Gründung des Völkerbundes.

Ueber den Versailler Vertrag, der seinen Namen zu Unrecht trägt und besser „Versailler Diktat“ hieße, brauchen wir nicht viel Worte zu verlieren. — Jeder Deutsche hat in den verflossenen zehn Jahren am eigenen Leibe gespürt, was dieser Vertrag bedeutet. Er ist auf Lug und Trug aufgebaut, und die Kriegsschuldfrage, die noch immer in aller Welt ist, hat den Untergrund gebildet für die unglaublichen Opfer, die unsere ehemaligen Feinde aus uns herausgepreßt haben. Noch jüngst im Haag erlebten wir, wie sie gierig über uns herfielen. Das Ergebnis haben wir im Deutschen Reichstag in Gestalt des verschlimmerten Young-Planes vorliegen, an dem sich Deutschland verbluten wird. Dieser Gedenktag also ist für uns einer der schlimmsten, den die deutsche Geschichte in tausend Jahren jemals zu verzeichnen hat.

Das zweite wichtige Ereignis, die Gründung des Völkerbundes, der uns beim Friedensschluß mit so viel schönen Reden angepriesen wurde, hat nicht gehalten, was uns damit versprochen wurde. — Immer deutlicher haben wir gesehen, wie dieser sogenannte Völkerbund lediglich ein Instrument in der Hand unserer ehemaligen Feinde geworden ist, eine „Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit der Siegerstaaten“. Wenn wir die wirklich von ihm in den zehn Jahren seines Bestehens vollbrachten Leistungen überblicken, so werden wir nur auf ein ganz mageres Ergebnis stoßen. Den sogenannten Schutz der Minderheiten oder die Wenderung als undurchführbar erwiesener Verträge, die er beide auf sein Programm geschrieben hat, und die uns Deutsche am meisten angehen, sind bisher zwar gelegentlich erörtert worden, ohne daß jedoch dabei etwas Greifbares herausgekommen wäre. Das traurigste Kapitel in der Tätigkeit des Völkerbundes aber ist stets die Abrüstung gewesen, die mit so lauten Worten beim Friedensschluß als nahe bevorstehend verheißen wurde. Gerade in dieser brennenden Frage ergab sich, daß Frankreich vor allen anderen Staaten nicht im entferntesten daran denkt, abzurüsten, sondern sich im Gegenteil bis auf den letzten Mann und die letzte Frau seines Landes auf einen neuen Krieg vorbereitet.

Wenn uns nun auch der Völkerbund wenig Erfreuliches gebracht hat, so stellt er trotzdem für uns eine gewisse Möglichkeit dar, wenigstens unsere Mahnungen und Anregungen, wie auch unsere Klagen und Beschwerden in einem Kreise internationaler Völkervertreter vorzubringen, die sie wenigstens anhören müssen. Daß wir eine Erfüllung unserer Wünsche vom Völkerbund nicht zu erwarten haben, wissen wir. Aber es wird unsere größte Aufgabe bleiben müssen, dahin zu wirken, daß die Welt davon erfährt, welches Unrecht uns geschieht, und daß unser Verlangen nach Abrüstung und nach Revision des unmöglichen Versailler „Vertrages“ göttlichem und menschlichem Recht entspricht.

In der südwestlichen Ecke Europas, im schönen Spanien, ist inzwischen ein Umschwung erfolgt. Der bisherige Diktator des Landes, General Primo de Rivera, ist zurückgetreten. Eine neue Regierung unter dem General Berenguer ist gebildet. Das ganze Land befindet sich in begreiflicher Spannung und harret der Dinge, die da kommen sollen.

In einem Teil der deutschen Presse fand man recht harte Worte über den bisherigen Diktator. Seine Verdienste um das Land sind jedoch so groß, daß sie keineswegs vergessen werden können. Er brachte es fertig, Ruhe und Ordnung in einem Lande wiederherzustellen, das durch ständige Militärrevolten und durch den Übermut der Parlamente jahrzehntelang erheblichen Erschütterungen ausgesetzt war. Er hob das Ansehen des Landes nach innen und außen und führte einen heftigen Kampf gegen das früher dort ungemein blühende Bestechungswesen und die Vetternwirtschaft. Wie es früher in Spanien aussah, darüber schreibt ein Kenner des Landes folgendes: „Viele tausend Personen lebten früher in Spanien wie die Lilien auf dem Felde: sie arbeiteten nichts, waren aber dank guter Protektion in irgendeine Gehaltsliste eingetragen und hatten „ihr Bureau“ immer nur am letzten des Monats aufzusuchen, um die Befoldung in Empfang zu nehmen. Es gab Ehemänner mit mehreren Kindern, die als „bischöfliche Domherren“ (also als höhere katholische Geistliche) Gehälter bezogen. Einmal wurde sogar kritisiert, daß in den Gehaltslisten der Stadt Madrid Männer unter der Rubrik „Ammen des Frauenspitals“ eingetragen waren. So wurden jährlich Tausendern Millionen von öffentlichen Geldern zugewiesen, die der Staat sich ohne den geringsten Nachteil hätte sparen können.“

Alles dies hat der starke Arm Primo de Riveras geändert. Ob dem Lande nunmehr Ruhe beschieden sein wird, und ob es dem König gelingt, sich durchzusetzen, oder ob eine Republik Spanien kommt, wie wir sie bereits Mitte des vorigen Jahrhunderts erlebt haben, wo vier Präsidenten innerhalb von neun Monaten nötig waren, um diese Republik zu regieren, alles das wird die nächste Zeit lehren. Wir Deutsche haben allen Grund, dem ritterlichen spanischen Volk, das sich auch im Krieg treu zu uns gehalten hat, alles Gute zu wünschen.

Im denkwürdigen Juni 1914 fiel in Serajewo der österreichische Thronfolger mit seiner Frau durch Mörderhand. Princip hieß der Mordhube, der — wie später immer deutlicher wurde — im Einverständnis mit der serbischen Regierung handelte und durch seine furchtbare Tat den unmittelbaren Anstoß zur Entfesselung des Weltkrieges gab. Daß hinter ihm tatsächlich andere standen, beweist, daß vor kurzem, ungehindert von der Behörde, am Tatort im jetzigen Königreich Jugoslawien eine Gedenktafel enthüllt werden konnte, die das Gedächtnis an die Tat und den Mörder wachhalten soll. Man sollte es nicht für möglich halten, daß so etwas zehn Jahre nach Friedensschluß und nach allem dem, was nur über die traurige Rolle, die gerade Serbien bei Beginn des Krieges gespielt hat, bekannt geworden ist, geschehen kann. Selbst unseren ehemaligen Feinden geht das gegen den Strich. So wendet sich die große englische Zeitung „Times“ in einem sehr scharfen Leitartikel gegen die Enthüllung der Gedenktafel für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand in Serajewo. Sie fragt, warum die Regierung in Südslavien nicht diese ungehörige und beleidigende nationalistische Rundgebung verhindert habe, was ihr doch ein leichtes gewesen sei.

Wahrscheinlich habe die serbische öffentliche Meinung mit Ausnahme einer gebildeten und westlich eingestellten Minderheit aus Princip und seinen Genossen Helden gemacht. Selbst eine demokratische südslavische Regierung würde die Torheit eingesehen haben, das öffentliche Gefühl in vielen europäischen Ländern dadurch vor den Kopf zu stoßen, daß sie die öffentliche Gedenkfeier an eine Handlung zuließ, die die unmittelbare Ursache des Weltkrieges mit seinen Schrecken und allgemeinen Leiden gewesen sei.

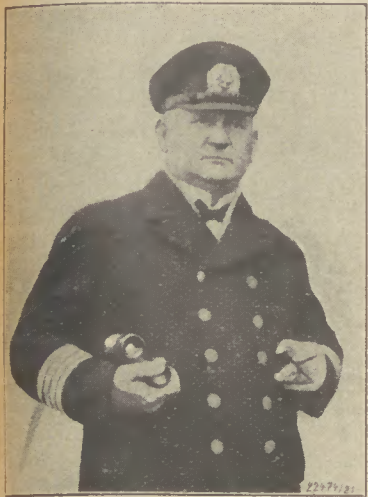
Viele Westeuropäer würden verstehen, warum ein auf ziemlich niedriger Kulturstufe stehendes Volk, das an politische Gewalt gewöhnt und stolz auf die Vereinigung der südslavischen Nationen unter seiner Führung sei, das Verbrechen, das unmittelbar zu dieser Vereinigung geführt habe, milde beurteile. Aber dieser Fall gehöre nicht zu denen, wo Verständnis auch Verzeihen mit sich bringe. Im Gegenteil müsse man sich mit der Kritik einverstanden erklären, die die deutsche und österreichische Presse an einer Rundgebung übe, die noch roher und herausfordernder gewesen sei als die Entfernung des Denkmals für den ermordeten Erzherzog. Man müsse sich vielmehr fragen, warum eine Regierung, die angeblich auf die nationale Wohlfahrt bedacht sei, eine Feier zugelassen habe, die die aller schlechteste Reklame für den südslavischen Staat darstelle.

Soweit die englische Zeitung. Wir Deutsche können aus diesem Vorfall nicht nur erneut die Beziehungen der serbischen Regierung zu dem Mörder kennenlernen, sondern auch sehen, daß die Kriegsstimmung immer noch weiterlebt.

**Schützt Euch
vor Unfällen!**

„Einstehe für Pflichterfüllung . . .“

Zum Untergang der „Monte Cervantes“ und ihres Kapitäns



Kapitän Dreher,

der heldenhafte Führer der „Monte Cervantes“, ging nach Rettung aller Passagiere und der Besatzung mit seinem Schiff in den Tod

Als zu Beginn des Weltkrieges ein ganz, ganz winziges Bruchstück deutschen Besitzums verloren ging, als die Deutschen in Tsingtau von vielfacher Uebermacht bedroht wurden, da war eine der ersten Mitteilungen von diesem auch von seiner Besatzung als verloren erkannten Posten das damals in seiner schlichten Selbstverständlichkeit erschütternde Telegramm des Kommandanten Meyer-Waldeck: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuesten!“ — Ueber fünfzehn Jahre ist das her — da kam vor wenigen Wochen plötzlich abermals Kunde von einem schweren Verlust zu uns, der neben unserer wieder mächtig emporklimmenden Handelschiffahrt auch die ganze Nation angeht: das deutsche Motorschiff „Monte Cervantes“ lief an der Südspitze Südamerikas, bei den Feuerlandinseln, auf einen im Wasser verborgenen Felsen auf und ging trotz

und einen aufrechten Mann verlor ein Volk, das an beiden keinen Ueberfluß hat. Die „Monte Cervantes“, Schwester-schiff der „Monte Olivia“ und „Monte Sarmiento“, war ein Zweischraubenschiff von 14 000 Brutto-Registertonnen. Sieben Bohendecks trug der schwimmende Koloss von 160 Meter Länge und 20 Meter größter Breite, der eine Wasserdrängung von 20 000 Tonnen hatte. Und ehe wir uns wieder dem bis in den Tod getreuen Kapitän Dreher aus Blanke-nese bei Hamburg zuwenden, sei noch kurz auf das Wunderwerk deutscher Technik eingegangen, das in den gefährlichen Gewässern der Beagle-Strasse wohl für immer begraben wurde; ist mit ihm doch nicht nur ein Stück deutschen Unternehmungsgeistes, deutscher Technik, sondern auch ein Werk vieler tausende deutscher Werk-männer in den Fluten des

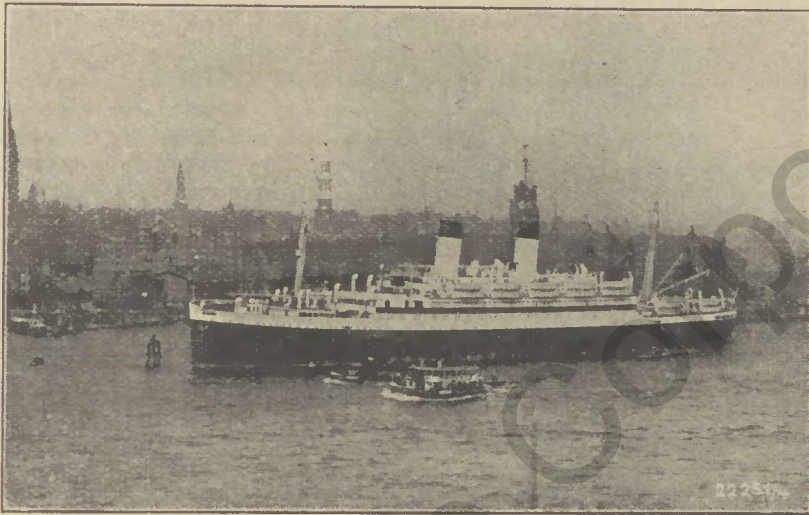


Einbooten in Hamburg

aller Rettungsversuche verloren. waren deren über elfhundert — und die ganze Mannschaft

argentinischen Schiff geborgen werden — der Führer des stolzen Schiffes aber, Kapitän Dreher, dem es oberstes Gesetz seemannischer Berufsausübung war, entweder mit seinem Schiff oder gar nicht heimzukehren, blieb seiner Ueberzeugung, seinem sinkenden Schiff, seiner Reederei, seiner Pflicht treu bis in den Tod: kein Zureden vermochte ihn von dem sinkenden Fahrzeug herunterzubringen. Als

seine schwimmende Stadt versank, ging er mit ihr unter! „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neuesten . . .“ — Ein stolzes Schiff



Die „Monte Cervantes“ im Hamburger Hafen

Defezimmer nebst Bücherei und dem Wirtschaftsbetrieb, neben den Räumen für die dreihundert Personen umfassende Besatzung auf

Wer ausgeruht vom Bett aufsteht, am Morgen frisch zur Arbeit geht!

Auf Forscherwegen in Süd-Afrika

Aus Berichten des Afrikaforschers Leo Frobenius
IV. Auf den Spuren alter Menschheitskultur

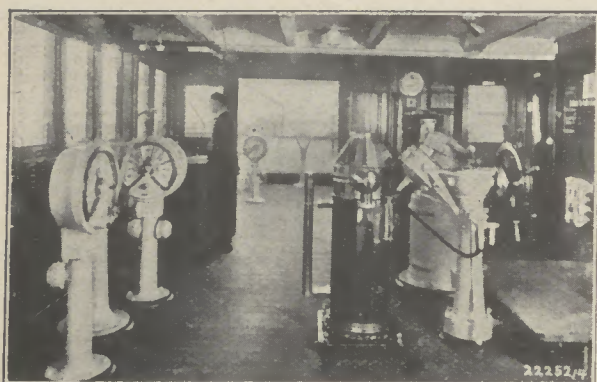


Die Südgruppe der Expedition hatte im Basutoland ihr Hauptquartier aufgeschlagen. Ihre Aufgabe war es, den Zeichnungen der Bushmänner nachzuspüren, die sich auf Felsen und Höhlenwänden in großer Menge finden. Die Bushleute, von denen nur noch kümmerliche Ueberbleibsel da sind, waren von jeher ein Volk der Jäger. Sie sind vielleicht der einzige südafrikanische Stamm, der nicht für die und mit den weißen Eroberern arbeiten lernte. Sie wanderten, und mit der Zurückdrängung des Großwildes gingen auch sie zurück. Und wie das Wild weniger wurde, so starben auch sie dahin.

Aus ihren Zeichnungen sehen wir, daß sie nicht nur Jäger, sondern auch hervorragende Beobachter der Tiere gewesen sind. Vor Hunderten, ja Tausenden von Jahren, in verschiedener Technik und verschiedenen Graden der Vollendung zeichneten sie Giraffen, Büffel, Zebras, Rhinocerosse. Zwei Malerinnen der Expedition bemühten sich, die zum Teil sehr zerstörten Malereien nachzuzeichnen, und bei dieser Arbeit gab es immer Zuschauer. Die schwarzen Basutoleute wichen und wandten nicht. Sie sind ein treues, liebenswürdiges Völkchen. Rührend war es, zu sehen, daß sie die geringste Gabe, die man ihnen reichte, Schokolade oder sonstige eßbare Dinge, und war es noch so wenig, mit ihren Kameraden teilten. Auch die Kinder waren von großer Verträglichkeit untereinander. Trotzdem kommt es häufiger vor, daß einer der Hirtenjungen den anderen im Streit erschlägt. Immer aber ist dann ein Grund vorhanden. Rein äußerlich betrachtet fallen bei den Beuten die wohlgebildeten Hände und Füße und die gute Kopfform auf. Die Körperhaltung ist gut, das Haupt stolz erhoben. Mit unglaublicher Ge-

schicklichkeit und Anmut tragen die Frauen schwere Lasten auf dem meist mit einem turbanartig gewickelten Tuch umwundenen Kopf. Das kurze wollige Haupthaar wird durch eisriges Hin- und Herstreichen mit gewissen Pflanzensäften geglättet. Außerdem findet man beim männlichen Geschlechte verschiedene Kopsrasuren. Manchmal bleiben nur zwei Haarbüschelchen oder ein raupenförmiges Gebilde stehen. Die Gesichtstätowierungen der Frauen scheinen im Verschwinden begriffen. Sie erscheinen in erhabener, dunkelgrüner Zeichnung auf der Haut, was durch Einträufeln einer Mischung von Asche, Erde und Fett in die Ritzen erzielt wird. Die Bekleidung besteht durchweg aus großen bunten Wollschals, die sie malerisch über die Schulter legen. Die Hirtenjungen tragen die altgewohnte Schaf- und Ziegenfellbekleidung. Die Frauen schmücken sich mit Hals- und Armringen, auch bunte Perlschnüre und willkürlich über den Kopf gelegte bunte Schleifen sind ihr Stolz. Zur Ausrüstung der Hirtenjungen gehört unbedingt die Lesiba, ein 1 Meter langer Bambusstab. An seinem einen Ende steckt in einem Loch ein kleiner Holzpflock mit zugespitztem Federkiel, der eine Sehne aus Pflanzensaft zu dem anderen Ende leitet, an dem sie durch Umwicklung befestigt ist. Das ganze ist ein Blasinstrument, dessen quietschende Töne in rührender Einfalt das Blöken der Rinder und Meckern der Ziegen begleiten.

Bei der Rückkehr aus den Bergen der Bushmannenbilder fanden die Forscher ein Dorf, dessen Häuser sämtlich zerstört waren. Hier hatte sich vor kurzem die Tragödie zweier feindlicher Dörfer abgepielt. Die Bewohner des Dorfes Mobrosana waren die raub- und kampflustigsten in weiter Umgebung und haben dies Bewahren alter Instinkte aus der wilden Basutozeit jetzt schwer büßen müssen. Der Häuptling war oft verwundet worden. Ein Bote, den man ihm wiederum sandte, wurde jenseits des Dorfes ermordet aufgefunden. Zugleich gab es eine rätselhafte Brandstiftung. Nun nahte die Rache. Die Bewohner des Nachbardorfes steckten alle Häuser Mobrosanas in Brand und verjagten alle Leute so weit, daß niemand weiß, wo sie geblieben sind. Die Abwendung solcher Vergehen überläßt die englische Regierung den Häuptlingen. Bei größeren greift sie selbst ein. O. B.



Die Kommandobrücke

boote für die Aufnahme der Schiffbrüchigen zur Verfügung standen, und daß auch sonst durch Instruktion von Besatzung und Passagieren das Menschenmögliche getan war, um im Notfall einen glatten Verlauf der Rettungsaktion zu verbürgen. Und die Unterteilung des Schiffsbodens durch Schotten sorgte dafür, daß die „Monte Cervantes“ erst sank, nachdem das Rettungswerk gelungen war.

Kapitän Theodor Dreher wollte sich nicht retten. Und es wird viel darüber geredet und geschrieben werden, ob man die Tradition und das Pflichtbewußtsein so weit treiben soll, daß man sein Leben in einer dem Fernstehenden unnütz erscheinenden Weise opfert. Diese Handlungsweise kann nur verstehen, wer auch den seefahrenden, oft in Gefahr und Zweifel auf sich selbst gestellten Mann von der Waterkant näher kennengelernt hat. Selbstverständlich — eine parlamentarische Abstimmung hätte dem Kapitän das Recht auf den Seemannsstock verwehrt —, aber der rechte Seemann ist eben nicht nur das, sondern auch selbstverantwortlicher Führer, der einerseits im Interesse der ihm anvertrauten Menschen und Güter selbst seine Entscheidungen treffen muß — der aber auch allein beurteilen kann, ob sein Wellentod berechtigt ist. Oder wer wollte glauben, daß der für fast fünfzehnhundert Menschenleben Verantwortliche das seine aus Eitelkeit hingegeben habe? — In Seemannsfamilien weiß man, was Seemannsstock bedeutet. — Dreher's Schwiegervater ging auch in den südamerikanischen Gewässern unter — und sein Vater erlitt auf treibendem Wrack den Seemannsstock, hinführend und von Skorbut entkräftet. Und wer weiß, wie viele Kameraden und Freunde dem einsam auf der Kommandobrücke Verharrenden schon in den Wogen versanken? Da kennt man den nassen Tod — und nicht, weil dem in nasser Tiefe Schlummernden Ruhm der Nachwelt winkt, läßt der besonnene Mann von siebenundfünfzig Jahren eine trauernde Frau und verwaisste Töchter zurück. — Nur eine Erklärung gibt es dafür — aber sie ist unserer Zeit nicht allzu ge-

der „Monte Cervantes“ Betten für 2500 Passagiere vorhanden waren.

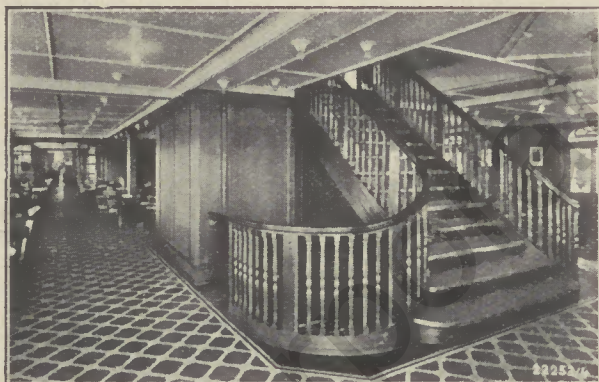
Daß bei dem plötzlich hereinbrechenden Unglück außer dem mit seinem Schiff untergehenden Kapitän niemand ums Leben kam, wird verständlich, wenn man erfährt, daß vier- und dreißig Rettungs-

läufig, und man vermeidet es gern, zu viel von ihr zu sprechen: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neufsersten!“

Und dieses Neufserste nicht nur in tönender Rede, sondern in seiner grausigsten Verwirklichung nicht gescheut zu haben, das ist das Große am freiwilligen Seemannsstock des Kapitäns Theodor Dreher! — Er glaubte, in dieser Pflichterfüllung sein Neufserstes für sein Schiff und seine Reederei getan zu haben — und tat doch noch weit mehr für uns alle; er wurde zum mahnenden Beispiel des Verantwortungsbewußten. Schuldlos am Untergang des ihm anvertrauten Schiffes, war es für ihn doch selbstverständlich, daß ein Kapitän, daß ein Führer nicht ohne das ihm Anvertraute in die Heimat zurückkehrt.

Schauen wir uns einmal um in deutschen Landen — schauen wir uns auch in den engeren Grenzen unserer Heimat um — und blicken wir in uns selbst! Wo sind heute — im großen und im kleinen — die Kapitäne, die ihr Schiff nicht verlassen, wenn es dem Untergang nahe ist? Undenkbar ist bei der seemannischen Tradition ein Theodor Dreher, dessen Schiff auf ein Riff lief, und der dann einen andern auf das sinkende Fahrzeug setzte, um dieses mit Mann und Maus untergehen zu lassen.

Staatschiffe gibt es und Stadtschiffe, deren Kapitäne abdanken, wenn das Schiff sich den Rissen auch nur nähert, wenn gleich eigene Unfähigkeit oft genug die Schuld am kommenden Unglück trug. Und wenn die in gewollter oder ungewollter Nichterkenntnis der katastrophalen Lage gemachten, vielleicht auch von Repräsentationsucht diktierten Schulden eines Tages wie stürmische Wogen über dem Staatschiff oder dem der Kommune zusammenzuschlagen, dann braucht kein Führer mit unterzugehen. Er vertraut hinsichtlich der letzten Rettungsversuche den nach ihm Kommenden und läßt sich, statt die Verantwortung zu übernehmen, sein Gehalt oder seine Pension auch weiterhin garantieren. Denn es ist ja heute so leicht gemacht, sich der Verantwortung zu entziehen in einem Zeitalter, in dem kaum etwas unmoderner ist als der schlichte Satz: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Neufsersten!“



Das Treppenhaus mit der Salonsucht

in den Wagen steigen. Mancher hat sein Geld freilich nur vergessen, merkt beim Aussteigen, daß er seine Brieftasche zu Hause liegen gelassen hat und gibt seine Visitenkarte. Dann kann man sich das Geld am nächsten Tage holen. Aber diejenigen, die darauf aus sind, haben auch zu Hause kein Geld; aber Autofahren müssen sie doch. — „Was machen Sie in solchen Fällen?“

„Da ist nicht viel zu machen, man läßt sich ein Pfand geben, eine Uhr, wenn er eine hat, oder den Abergzieher. Aber was mache ich mit 'nem alten Abergzieher? Meistens ist das Fahrgeld futsch.“

Als ich auf das Straßenpublikum zu reden kam, wurde er recht redselig. Am schlimmsten sind ihm die Radfahrer und die führer-scheinfreien Motorradfahrer, die ja von Verkehrs Vorschriften keinen Schimmer haben und kreuz und quer herumgondeln, oft alle Berechnung und Vorschriften zuschanden machen und sich auch um keine Vorchrift kümmern. „Und dann die Unsicheren und Aengstlichen, die vom Lande in die Stadt zu Besuch kommen und an keinen Stadtverkehr gewöhnt sind! Zu sechs dackeln sie über die Straßen und wenn man Hupenzeichen gibt, fahren sie nach acht verschiedenen Seiten auseinander und jeder will den anderen nach seiner Seite mitziehen.“

Auch über die Ungerechtigkeit des Publikums hat er zu klagen. Bei Zusammenstößen mit einem Radfahrer gibt es jedesmal dem Schofför die Schuld. Ebenso ärgerlich ist es, wenn man einen Fahrgast hat, der nicht weiß, wo er hin will, was auch nicht selten vorkommt. Er hat schon manchen gefahren, der nach dem Aussteigen am Ziel das Haus nicht finden konnte, in das er wollte und dem erst nachher einfiel, daß er eine ganz andere Straße, die ähnlich so hieß, meinte.

Hübsch ist, was er von den Annehmlichkeiten seines Berufes sagt. Freilich, so schön und behaglich, wie mancher es sich denkt, wenn er den Schofför an den Halteplätzen ruhig in seinem Wagen sitzen sieht, ist es nicht. Droschkenschofför ist kein Ruheposten. Die Polizeistrafen reißen nicht ab und man muß scharf unablässig aufpassen, namentlich abends und nachts. Das strengt sehr an, mehr, als wenn man acht Stunden in seinem Bureau sitzt oder im Betrieb steht.

Beschütze stets dein Augenlicht — etwas Schöneres gibt es nicht!

Gespräch mit einem Schofför

Was er mit seinen Fahrgästen erlebt. — Die Aufgeregten. — Die Betrunknen. — Ohne Geld in der Tasche in das Auto. — Die Fußgänger, Plagen und Annehmlichkeiten des Berufes.

Schofföre sind von Natur nicht redselig. Sie sind gewöhnt, Augen und Ohren zu gebrauchen; aber der Mund ist etwas benachteiligt und meistens zum Stillstand verurteilt. Der Schofför, an den ich mich mit meinem Wissensdurst wende, ist höflich und liebenswürdig und gibt dem neugierigen Frager gern Auskunft. Nur — er ist sogar nicht gewöhnt, daß er von sich und seinem Beruf, seinen Erfahrungen und seinen Beobachtungen reden soll.

Er erlebt genug, Angenehmes und Unangenehmes. Das Unangenehme überwiegt meistens. Gleich meine erste Frage nach den Erlebnissen mit den Fahrgästen zeigt das.

Es gibt sonderbare Gäste auf dieser Erde, also auch sonderbare Fahrgäste. Aufgeregte, nervöse, unhöfliche und — unsaubere. Die Aufgeregten und Nervösen kommen in der letzten Minute angerannt, müssen unbedingt noch den Zug erreichen und der Schofför soll sausen wie ein verrückter. Und während der Fahrt klopfen sie von innen an die Scheibe, rufen: „Schneller, schneller!“ und fluchen wie unsinnig. — „Aber ich werde mich hüten! Wenn ich jedesmal so fahren wollte, wie die es möchten, dann hätte ich auf einer Fahrt von zwanzig Minuten fünf Strafzetteln.“

Ein besonderes Kapitel sind die Betrunknen. Sie sind in den meisten Fällen trafeellustig und der Schofför muß die Ruhe behalten, um mit ihnen fertig zu werden. Sind sie noch halb bei Besinnung, so fühlen sie sich sehr stark und glauben das Recht dazu zu haben, den Schofför mit ihrem Herrschertum zu tyrannisieren. Sind sie aber sinnlos betrunken, so haben sie den Schlag zu, daß die Scheiben in Trümmer gehen oder verunreinigen den Wagen. Aber dann gibt's nichts, dann heißt's bezahlen! Ersatz für die zer-schlagene Scheibe und Geld für Wagenreinigung.

Wer Auto fährt, hat Geld, wenigstens so viel, daß er die Fahrt bezahlen kann. Das meint man. Aber der Schofför schüttelt lächelnd den Kopf. „Geld?“ Da gibt's ihrer genug, die ohne einen Pfennig Geld

Das Pumpspeicherkraftwerk bei Hengstey a. d. Ruhr

Am neu errichteten Stausee bei Hengstey a. d. Ruhr befindet sich zurzeit eines der größten Pumpspeicherkraftwerke im Bau. Erste Veranlassung zur Planung des Stausees war die Notwendigkeit, das Ruhrwasser, das zum größten Teil zur Wasserversorgung des Ruhrgebietes dient, einer ausgiebigen Klärung zu unterziehen. Die unterhalb Schwerte einmündende Lenne führt nämlich durch zufließende Abwasser große Mengen von sauren Eisenverbindungen mit sich, die sich dann in der Ruhr absetzen und so die Flußsohle derart verstopfen, daß nicht mehr genügend Wasser durch die Flußsohle zu den Reinigungsfiltern abfließt. Nur durch Hochwasser wird die Flußsohle auf natürlichem Wege von Zeit zu Zeit gereinigt.

Um diesen Schwierigkeiten in der Wasserentnahme abzuweichen, sollte die Ruhr unterhalb der Einmündung der Lenne zu einem großen Klärbecken aufgestaut werden. Die Durchflußzeit durch dieses Becken mußte so reichlich bemessen werden, daß sich die schädlichen Bestandteile gut absetzen konnten. Zu diesem Zweck wurde bei Hengstey eine Wehranlage in die Ruhr eingebaut, deren Ausführung dem Werk Gustavsburg übertragen wurde. Sie besteht aus vier Walzenwehren von je 30 Meter lichter Weite und sechs Meter Stauhöhe. Zwei davon sind als Versenkwalzen ausgebildet, die zur Eis- und Schwemmelabfuhr um 1,80 Meter absenkbar sind. Durch die vier Wehröffnungen kann die größte Hochwassermenge der Ruhr mit 2450 Kubikmeter in der Sekunde abgeführt werden. Das durch den Aufstau ge-

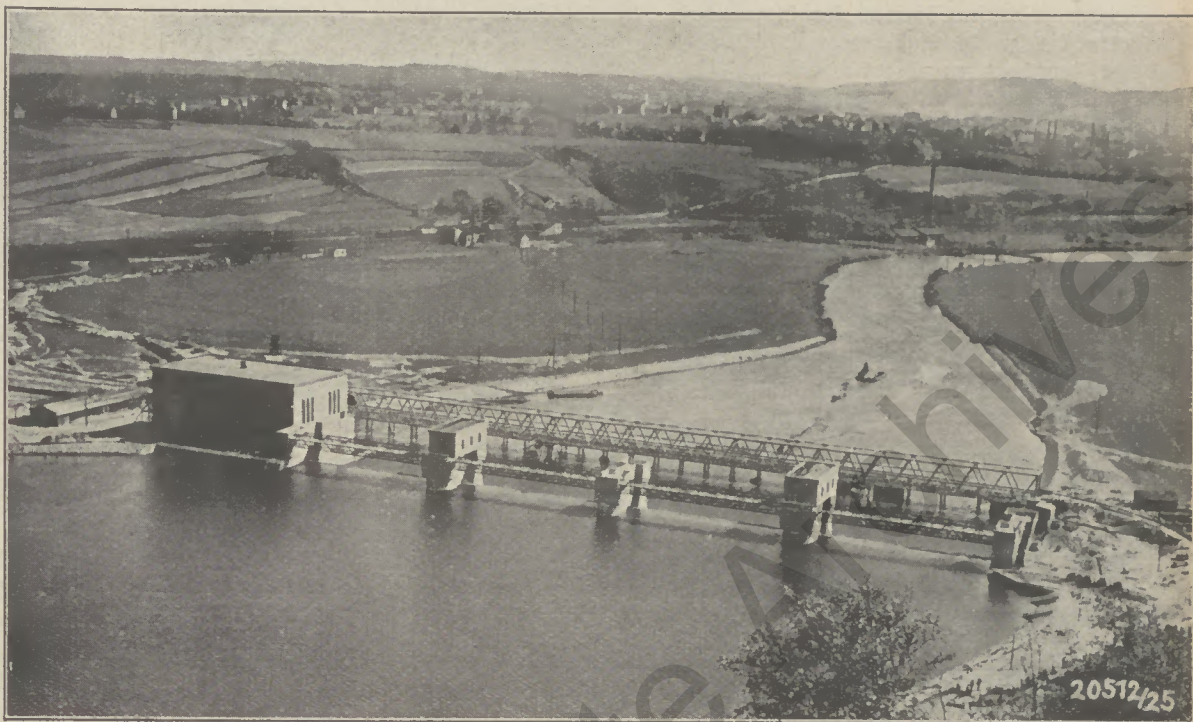


Bild 1: Wehranlage in der Ruhr bei Hengstey. 2 Versenkwalzen, 1,8 m absenkbar, und 2 normale Walzen, je 30 m Lichtweite, 6 m Stauhöhe

telbar am Stausee aufsteigenden Urdeh-Gebirges wurde ein 1,2 Millionen Kubikmeter fassendes Speicherbecken geschaffen. Es wird durch eine 1400 Mtr. lange Betonmauer gestaut, deren Höhe zwischen fünf und dreißig Meter wechselt. Von dieser Speicheranlage führt ein Stollen und eine Druckrohrleitung zu dem am Ufer des unteren Stausees liegenden Krafthaus. Dieses enthält vier Maschinensäle, von denen jeder aus Turbine, Pumpe und Motorgenerator besteht. Je eine Turbine und eine Pumpe sind an die Druckrohrleitung angeschlossen. Es ist geplant, während 14 Nachtstunden 24 Kubikmeter in der Sekunde Wasser aus dem unteren Stausee in das 160 Meter höher gelegene Speicherbecken mittels elektrischen Stromes, der aus der Leitung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes zugeführt wird, hochzupumpen. Die Elektromaschinen arbeiten also in diesem Falle als Motoren und treiben die Kreiselpumpen an. Während der sechs bis zehn Tagesstunden wird das Kraftwerk dadurch, daß

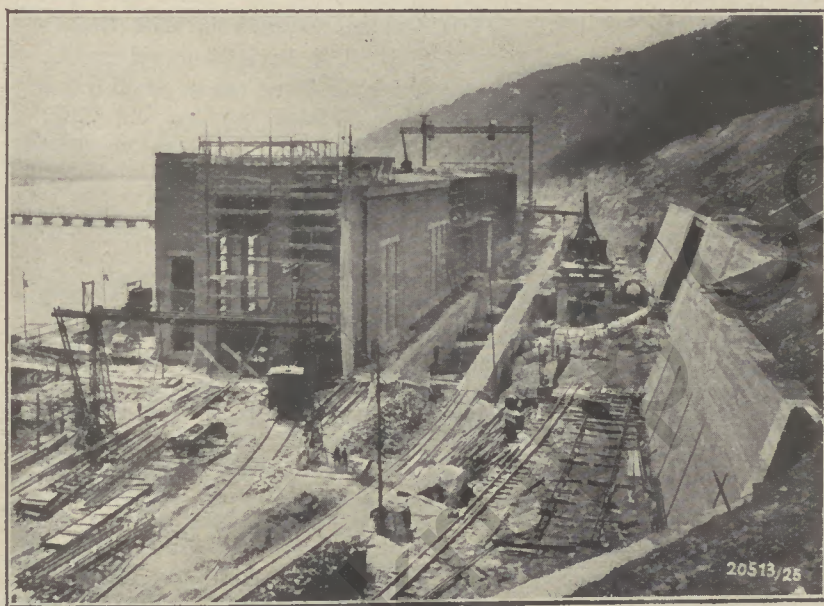


Bild 2: Pumpspeicherkraftwerk Herdecke im Bau

wonnene Gefälle wird in dem in unmittelbarer Nähe gelegenen Kraftwerk ausgenützt, das drei Turbinen von 1400 PS Gesamtleistung bei 4,5 Meter Gefälle und 30 Quadratmeter sekundlich Wassermenge enthält. Unser erstes Bild zeigt die Wehr- und Kraftanlage von der Oberwasserseite aus gesehen. Die Durchflußzeit durch das Klärbecken beträgt bei mittlerem Niederwasser 26 Stunden, so daß damit zu rechnen ist, daß eine vollständige Klärwirkung erzielt wird. Der abgelagerte Eisenschlamm wird durch einen Saugbagger entfernt. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, ist in der Mitte des Stausees eine Insel mit ausgedehntem Badestrand und Gaststätten angelegt, die schon als beliebter Ausflugsplatz bekannt ist.

Da die Wasserkraftanlage im Stausee bei dem niedrigen zur Verfügung stehenden Gefälle für sich nicht wirtschaftlich genug gewesen wäre, und die Anlagekosten nicht hätte tragen können, wurde mit dem Stausee ein Pumpspeicherkraftwerk in Verbindung gebracht. Auf der Höhe des unmittel-



Bild 3: Einlauftrumpete zwischen Speicherbecken und Stollen, ovale Form von 9,6 mal 6,2 m l. W.

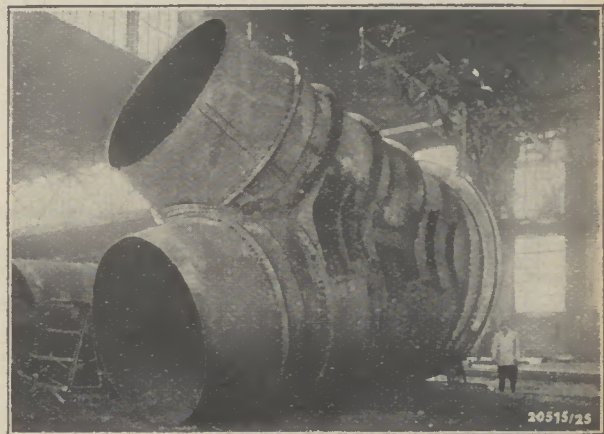


Bild 4: Hofenrohr zur Teilung der Leitung in 2 Stränge am Austritt des Stollens. Durchmesser 5 m und 2 mal 3,20 m

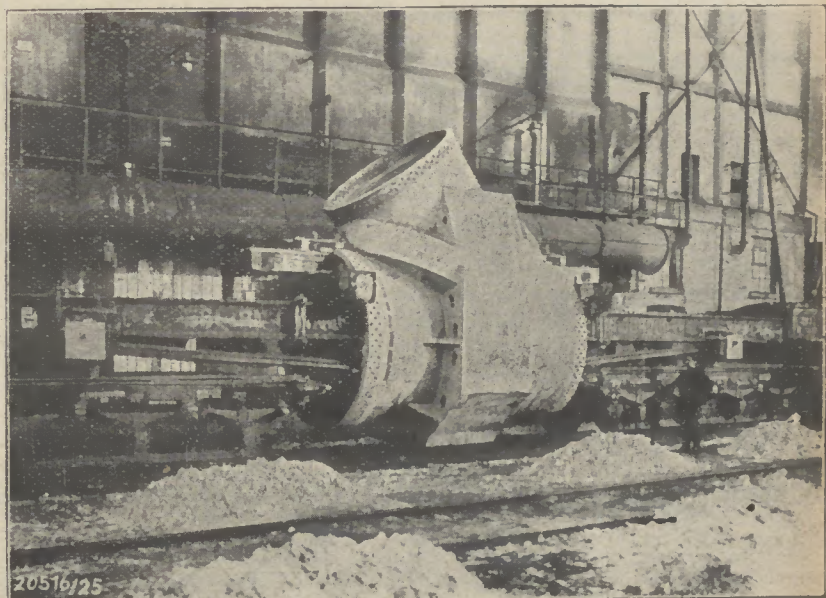


Bild 5: Ein „gewichtiges“ Stück auf dem Transport. Rohrteilungsstück vor dem Krafthaus, 35 000 kg Gewicht, auf einem Tiefladewagen

das aufgespeicherte Wasser dem oberen Becken wieder entnommen wird, Strom erzeugen, der zur Deckung der Spitzenbelastung in den Dampfkraftwerken dient. Dabei werden bis zu 56 Kubikmeter in der Sekunde dem unteren Stausee und der Ruhr wieder zugeführt. Durch diese Anlage wird erzielt, daß die in Verbindung stehenden Dampfkraftwerke während der Nachtstunden, wo die Stromentnahme für Industrie und Verkehr gering ist, durch den Betrieb des Pumpwerkes eine gleichmäßige Belastung erhalten und dafür am Tage, während der Zeit größten Strombedarfes, durch das Speicherkraftwerk unterstützt werden. Das mittlere Nutzgefälle des letzteren beträgt 154 Meter, wobei die vier Turbinen eine

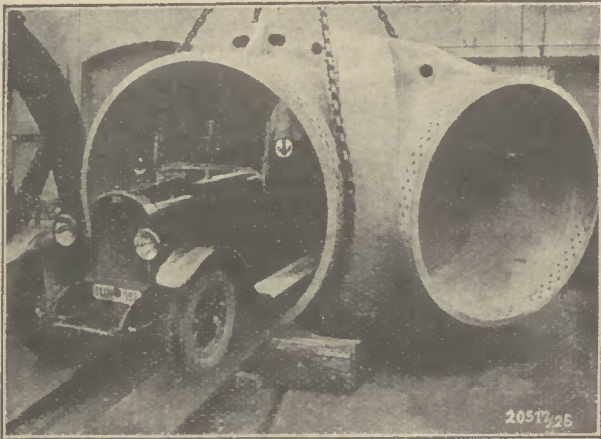


Bild 6: Ein eigenartiges Ausfahrtror
Das gleiche Rohrstück wie Abb. 5

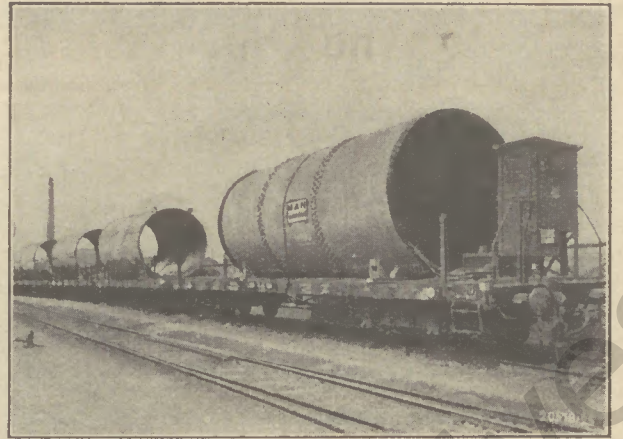


Bild 7: Rohrschüsse für die Druckrohrleitung
Herbede auf der Bahn

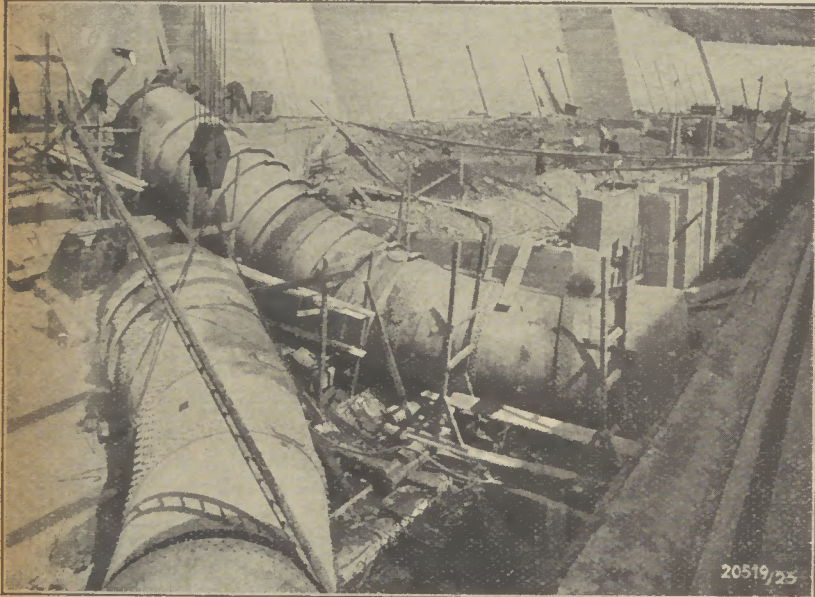


Bild 8: Die Rohrleitung beim Zusammenbau

Leistung von 37 500 PS entwickeln. Das untere Staubecken gibt einen guten Ausgleich für die abfließenden Wassermengen, so daß für die Unterlieger keinerlei Störungen entstehen.

Das Wasser tritt zunächst aus dem Speicherbecken mittels ovaler, trompetenartige Einlaufstücke von 9,635 mal 6,200 Meter lichter Weite in die Stollen von 5,0 Meter Durchmesser. Die Stollen sind, ebenso wie die Einlaufs trompeten mit eisernen Auskleidungen, wie das dritte Bild zeigt, versehen, welche so bemessen sind, daß sowohl der innere, als auch der infolge von Vacuum auftretende äußere Überdruck durch die entsprechend versteifte Blechwand aufgenommen wird. Beim Austritt aus dem Stollen gabelt sich die eiserne Auskleidung mittels eines sogenannten Hosenrohrs — auf unserem vierten Bilde — in zwei Leitungen von je 3,20 Meter Durchmesser. Diese Leitungen fallen entsprechend der Neigung des Geländes in einen Winkel von etwa 30 Grad gegenüber der Wagrechten nach dem Maschinenhaus zu ab, wobei sich der Durchmesser allmählich auf 2,40 Meter verringert. Vor dem Maschinenhaus teilt sich jede Leitung nochmals in zwei Stränge von je 1,75 Meter Durchmesser, wie das fünfte Bild darstellt, welche vor den Kugelschiebern am Einlauf in die Pumpen und Turbinen enden. Entsprechend den auftretenden statischen und dynamischen Drücken erhalten die Rohre Blechstärken von 14 bis 32,5 Millimeter. Die Abbildungen zeigen den Fortgang der Montagearbeiten an den Rohrleitungen.

Aus dem Reich der Frau

Der Gesundheitswert von Obst und Gemüse



Die Notwendigkeit, mehr einheimisches Obst und Gemüse zu essen, wird in neuerer Zeit bei uns mit Recht betont. Tatsächlich würde dadurch nicht allein unsere Handelsbilanz verbessert, sondern auch unsere Ernährungsweise natürlicher und gesünder werden. Man brauchte dabei noch nicht bis zu vegetarischer Lebenshaltung zu gehen.

Vom Standpunkt der Ernährungsphysiologie sind es zwei Gründe, die die Verechtigung abgeben für den Ausruf: „Eßt mehr Obst und Gemüse!“ Erstens der

Vitamingehalt der Gartenerzeugnisse. Vitamine sind lebensnotwendige Stoffe. Auf ihre Spur kam die Wissenschaft, als sie die durch Vitaminmangel verursachten Krankheiten erforschte. Ähnlich wie mit den Vitaminen steht es mit den Mineralien, die unsere Nahrung enthalten soll. Auch sie sind von der größten Bedeutung für den kräftigen Aufbau, Gesundheit und Frische des Körpers und erfahren auch heute ihre Würdigung von seiten der Wissenschaft, nachdem diese sich davon abgewandt hat, die Nahrungsmittel nur nach ihrem Brennwert aus Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten einzuschätzen. An Mineralien kommen in Betracht: Kalk, Phosphorsäure, Kalium, Natrium, Magnesium, Eisen und andere, die in Spuren notwendig sind. Den Vorrang unter ihnen nimmt mengenmäßig der Kalk ein als ein wesentlicher Bestandteil von Knochen und Zähnen. Von nicht geringerer Bedeutung ist aber, daß er auch in gelöstem Zustande im Blut und allen Körperflüssigkeiten kreist und wichtige Aufgaben für die Tätigkeit der Muskeln, Nerven und Verdauungsorgane zu erfüllen hat. Geheimnisvoll und dennoch überzeugend ist der Versuch, in dem es gelingt, das Herz eines getöteten Frosches in schwacher Salzlösung durch Kalkzusatz wieder zum gleichmäßigen und kräftigen Schlagen zu bringen. Seiner allgemein belebenden und kräftigenden Wirkung wegen wird daher heute von ärztlicher Seite Kalk ver-

ordnet. Rachitische Kinder sollte es nicht mehr geben, und die resignierte Auffassung bei Frauen, daß jedes Kind einen Zahn koste, als Aberglaube finsternen Mittelalters verschrien werden.

Kalkpräparate sind ein nützlicher Behelf, aber in bester Form erhält der Körper die Kalkzufuhr in Obst und Gemüse. Die Vitamine sorgen als Vermittlungs- oder sogenannte Kontaksubstanz dafür, daß der Kalk auch im Körper bleibt, gelöst und mit Phosphorsäure verbunden im Knochen niedergelegt wird. Von Obst sind besonders Birnen kalkreich, Äpfel weniger. Der Phosphorsäurereichum der Äpfel macht sie aber zum Beispiel mit kalkreichen Nüssen zu der für Kinder beliebten Zusammenstellung. — Alle Gemüsearten sind ferner für die Kalkbereicherung unserer Nahrung vorzüglich geeignet. Daraus ergibt sich aber der Hinweis, daß man im Gartenbau zur Erzielung lohnender Ernten, vor allem auch von guter Beschaffenheit, dem Boden ständig den in den Untergrund und in die Früchte gegangenen Kalk ersetzen muß. Landwirtschaftliche Erfahrungen müssen hier verwertet und in erhöhtem Maße zur Anwendung gebracht werden. Denn der Kalkverlust nach oben und unten ist im Gartenbau, der die stärkste Bodennutzung darstellt, naturgemäß viel größer als im Ackerbau. Man mache Versuche und überzeuge sich, indem man Kalk bei Bäumen, besonders Steinobst und Kernobst, im Bereich der Kronentraufe flach in den Boden hackt, und zwar je Quadratmeter etwa 200 Gramm gebrannten Kalk bei schweren Böden oder die doppelte Menge kohlensäuren Kalk auf leichtem Boden.

Dr. H.

Wie pflegt man das Haar? Sollen blonde Haare ihre schöne Goldfarbe behalten, so ist ein vorzügliches Hilfsmittel, sie etwa alle 14 Tage einmal mit lauwarmem Kamillentee zu waschen. Gegen Schuppen und Haarausfall gibt es ein sehr einfaches Mittel: Man kauft Seifenspirit, der in jeder Drogeriehandlung oder Apotheke zu bekommen ist, und reibt damit etwa alle fünf Tage einmal den Kopf ein, wobei der Spiritus gut eingerieben und nachher das Haar gut gebürstet werden muß. Man kann diesen Spiritus auch selbst bereiten, indem man eine Weinflasche bis zu etwa zwei Finger breit vom Rande mit 90prozentigem Spiritus füllt und dann so viel Kernseife hineintut, bis die Flasche ganz gefüllt ist. Sodann verkorkt man sie, stellt sie acht bis zehn Tage in die Sonne oder neben den warmen Ofen und kann dann den Spiritus gebrauchen. Schuppen werden dadurch völlig vertrieben und der Haarwuchs bis ins hohe Alter erhalten.



MAGGI
Fleischbrühwürfel

enthalten besten
Fleischextrakt und
feine Gemüseauszüge

Gartenbau u. Kleintierzucht

Der Gänsestall

Ebenso wie für die Enten soll auch der Stall für Gänse vor allen Dingen trocken sein, dabei aber lustig und halbdunkel. Die beste Einstreu ist Torfmoos und darüber eine Strohschicht. Je nach der Größe rechnet man für fünf Gänse einen Stall von ungefähr zwei Quadratmeter. Die Vorderseiten der Ställe werden am besten durch ein Drahtgitter verschlossen, sie bleiben aber im übrigen offen, da den Gänsen die trockene Kälte nie schadet. Trotzdem im Gegensatz zur Enthaltung für eine erfolgreiche Gänsehaltung fließendes Wasser nicht unbedingt erforderlich ist, brauchen doch die Gänse eine ausreichende Gelegenheit zum Trinken und Baden. Ohne freien Auslauf gedeihen die Gänse überhaupt nicht, denn die Gans muß als ausgesprochener Pflanzensresser weiden. Bekannt ist ja, daß die Gans in Gärten, Saaten, Gemüsekulturen usw. leicht großen Schaden anrichtet und deshalb muß der Auslauf am Stall immer eingefriedet sein.

Eine Freude für jeden Kleingärtner ist das Durchblättern von Heinemanns Prachtkatalog 1930, der soeben, wie seit 1848 in jedem Jahre, an die vielen Zehntausende treuer Kunden in alle Welt hinausgegangen ist; es kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß er in seiner Ausführung musterergütig ist. Wohlgelungen sind sowohl der künstlerisch und werbetechnisch hervorragende Umschlag in herrlichem Mehrfarbendruck als auch der Textteil, der auf 160 Seiten seinem Kupfertiefdruck mit mehreren hundert Abbildungen eine anschauliche und übersichtliche Sortenwahl alles dessen enthält, was in allerbesten Qualität für Garten und Feld angeboten wird. Heinemanns Hauptkatalog 1930 will aber noch mehr sein als nur ein gärtnerisches Verzeichnis, nämlich darüber hinaus ein für jeden Gartenfreund nützlich, lehrreiches Nachschlagewerk — als welches es auch jedem Kleingärtner allerbeste Dienste zu leisten vermag.

Turnen und Sport

Lehrlings-Turn- und Sportverein Henrichshütte D. T.

L. T. S. B. 1. Jugend gegen Weimar 1. Jugend 1:1

Die 1. Jugend spielte am 28. Jan. gegen Weimar. Beide Mannschaften lieferten ein schönes Spiel, doch hatte dem Spielverlauf nach das Resultat zu Gunsten der Welperaner ausfallen können.

Am Sonntag, den 2. Februar verlor die 1. Jugend gegen die 1. Jugend von Tura Hattingen hoch mit 1:9. Die hohe Niederlage ist auf das Einstellen mehrerer Ersahleute zurückzuführen, da mehrere Spieler der 1. Jugend nach Bochum zum Schwimmfest fuhren. Von dort brachten sie mehrere Preise mit nach Hause.

„Gut Heil!“ Der Spielwart.

Turngemeinde Welper D. T.

Abteilung Handball

Am Sonntag, dem 26. Jan., stand unsere 1. Mannschaft d. r. 1. Mannschaft vom Gesellenverein Bochum gegenüber. Die Bochumer, die bisher noch kein Spiel gewonnen hatten, konnten den Welperanern eine 4:1 Niederlage beibringen.

Turngemeinde Welper 1. Mannschaft gegen Tura Hattingen 2:4

Am 2. Februar mußte die 1. Mannschaft nach Hattingen, um dort das letzte Meisterschaftsspiel auszutragen. Am 15½ Uhr stellten sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter. Sofort nach Anwurf entwickelte sich ein flottes Spiel. Trotz der Ueberlegenheit der Welperaner konnten die Turalente bis zur Halbzeit zweimal einsenden. Nach Wiederbeginn drängten beide Mannschaften stark, allein die Welperaner Mannschaft war glücklicher, da sie zweimal kurz hintereinander einsenden konnte: 2:2. Kurze Zeit später wurde ein Straßtor von Tura zum dritten Tor verwandelt, dem kurz vor Schluß ein viertes folgte. Dem Spielverlauf nach hätte das Resultat auch umgekehrt lauten können. Der Ersahortwart der Welperaner hätte zwei Tore gut halten können.

„Gut Heil!“ Der Spielwart.

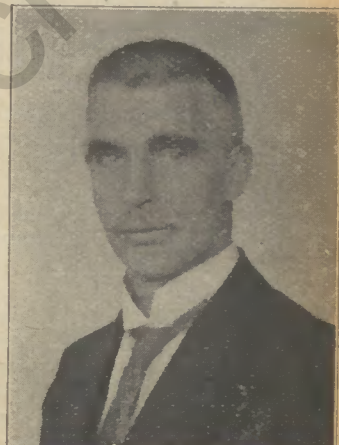
Werks-Allerlei

Unsere Jubilare

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Adolf Richter
Techn. Korrespondenz
eingetr. 1. 2. 1905



Oberingenieur
Karl Rauth
eingetr. 1. 2. 1905

Familiennachrichten Gebeführungen

Am 27. 1. 30: Paul Bachhaus, Blechschmiede; am 1. 2. 30: Walter Dohmann, Viehhaltung.

Geburten

Ein Sohn: Am 28. 1. 30: Herbert — Heinrich Hartung, Eisenkonstruktionswerkstatt; am 28. 1. 30: Günter — Franz Züttendorf, Eisenbahnreparaturwerkstatt; am 1. 2. 30: Hans-Georg — August Neuenhaus, Walzwerk I; am 1. 2. 30: Willi — Erich Schmitz, Stahlformgießerei; am 3. 2. 30: Gerd — Georg Damm, Mechan. Werkstatt II; am 1. 2. 30: Jürgen — Leo Heim, Labor.

Eine Tochter: Am 1. 2. 30: Gerda — Heinrich Hagner, Stahlformgießerei; am 21. 1. 30: Ursula — Erich Bodermann, Versand.

Sterbefälle

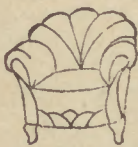
Am 3. 2. 30: Emil Johann, Sauerstoffanlage.

Lichtbildner finden alles

was sie brauchen, in der Fotospezialabteilung der

Centralldrogerie O. Sieß, Heggerstr.

Exakte Ausführung von Amateurarbeiten



Sutter & Schmidt
Moderne Polstermöbel.
Elegante Dekorationen
Heggerstraße 7
Ruf 2227

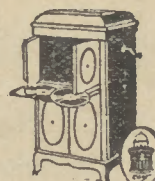


empfehlen: **Wülke**, Gr. Weillstr. 19. Grav. gratis

la Slinger
Stahlwaren
besond. preiswert im
gut. Spezialgeschäft
Leop. Dietrich
Gr. Weillstraße 24
Ruf 2713
Eig. Hohlblecherei

Violin - Klavier
Cello-Saxopho
Unterricht
J. Aretz
Hat'g. Bahnhofstr. 47
Klavierstimmen
Fachmännische Reparatur

W. Brämer, Schneidermeister
Blankenstein Markt
Elegante Maßanfertigung
(auch von zugebrachten Stoffen)



Die besten
**Sprech-
Apparate**
kauft man preis-
wert im

Hattinger Musikhaus
Heggerstraße

Großes Schallplattenlager

Ausreichende Kenntnisse im Deutschen, Rechenfertigkeit und eine gute Handschrift sind, besonders heute, Vorbedingungen zum Vorwärtkommen im Leben. Dieses Ziel wird neben anderen erwiesenermaßen erreicht durch den Einzelunterricht im

Kaufmännischen Privatunterricht

H. J. Vogel, kaufm. Privatlehrer
Hattingen-R., Bahnhofstraße 36.
Anmeldungen: Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends von 9 — 11½ und 5 — 8 Uhr.

MÖBELHAUS BRÜGGERHOFF

Blankenstein, Nähe Markt

Preiswerte Ausstattungen • Einzelmöbel
Polsterwaren

Zahlungserleichterung

Wegen Wohnungs-
wechsel 15 **Wohnstau-**
ben, auch einzeln,
billig abzugeben.
Hattingen, Nordstr. 8

Färberei

Eigene
Plisseebrennerei
und Stopferei

G. Juckenack, Hattingen

Kleine Weillstraße 21, Telefon 2598

Annahme für
vorzügl. Haus- u.
Stärkewäsche

Reiniger

Demmlers

Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert
In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate
Herrenmodenhaus **G. DEMMLER**, Hattingen, Gr. Weillstrasse 10 12

Preiswerte Qualitäts-

WASCHMASCHINEN

für Hand- und Motorbetrieb
Wringer — Wassermotore
Größte Auswahl — Konkurrenzlos billig
Fachmännische Beratung

OTTO MEUSER,
Hattingen, Heggerstraße 48

Drogerie Neuhaus Hattingen — Heggerstr.
Drogen — Chemikalien — Spirituosen
Foto-Abteilung
Alle Foto-Arbeiten schnell, gut und billig

Japan-Emaillelack
der gute Weißlack,
für Türen, Fenster,
Möbel usw.



Farbenmüller
Bochum
Humboldtstraße 48
Telefon 67619

Die schönsten, lichtechtesten, modernsten und billigsten

APETEN

in riesiger Auswahl kaufen Sie nur bei
Emil Schmidt, Hattingen
nur Bahnhofstraße 2, Fernruf 2734

Linoleum-Teppiche-, Vorlagen und Läufer

Schmidt's Lackfarben

1 Kilo 1.50 Mark — Weit und breit bekannt

GRATIS

erhalten Sie unser hochinteressantes Buch für Pfeifenraucher auf Anforderung

VAUEN A. G. NÜRNBERG 15

VAUEN



Gesundheitspfeife

Dr. Perl

Schönt Herz und Lunge.
Unbedenklich Rauchen! Ärztlich empfohlen!

Bekanntmachung

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß die an Stelle von Kassensatzungen ausgehängten Auszüge aus der Satzung der Betriebskrankenkasse der Firma Henschel & Sohn A. G., Abt. Henrichshütte, infolge Satzungsänderungen wie folgt berichtigt werden müssen:

Auf Seite 2 unter Ziffer 9 (Sterbegeld) muß im ersten Satz die Zahl 30 gestrichen und dafür die Zahl 40 eingesetzt werden.

Der jetzige Wortlaut ist demnach folgender:

„Als Sterbegeld wird gemäß § 26 der Satzung beim Tode eines Mitgliedes das Vierzigfache des Grundlohnes, mindestens aber ein Betrag von 50 RM. bezahlt.“

Auf Seite 3 unter Ziffer 11 (Beiträge) muß der Beitragssatz von 6,6 % auf 6 % geändert werden.

Der jetzige Wortlaut ist folgender:

„Als Beitrag wird gemäß § 40 der Satzung z. B. 6 % des Grundlohnes erhoben.“

Betriebskrankenkasse.
Henrichshütte, den 16. Jan. 1930.
Der Kassenvorsitzende:
i. B. Rauth.

Blumen- und Gemüse-Samen

in anerkannt nicht zu übertreffender Qualität
Liefere ich preiswert seit 1898 an einen riesigen Kundenkreis. Nur beste Saat bringt guten Erfolg. Scheinbare Ersparnis durch Kauf von billiger Ware rächt sich hundertfältig bei der Ernte. Verlangen Sie meinen Prachtkatalog, der in reicher Auswahl alles bietet, was für den Gartengebrauch wird. Aufträge über Mk. 10.— portofrei.

Fr. Kleinemann Erfurt
B 1

SAMENZUCHT UND SAMENHANDLUNG
SEIT 1898

Wohnungstausch!
Drei-Zimmerwohn. in Hattingen, Stadtmitte gelegen, gegen gleichwertige (eventl. auch vier Zimmer), etwas außerhalb zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der Schriftleitung.

Ein Buch, Jahrgang 1825, mit 7 Kupferstichen zu verkaufen. Näheres bei der Schriftleitung.

Fast neues Damenrad billig zu verkaufen. Hattingen, am Beul Nr. 28, part.

Guterhaltene Schleifmaschine billig abzugeben. Hattingen, Hüttenstr. 17, II r.

KONSUMANSTALT HENSCHEL & SOHN A.-G. ABTEILUNG HENRICHSHÜTTE, HATTINGEN-RUHR

Abt. Manufakturwaren

WEISSE WOCHEN

Während der weißen Woche vom 10. bis 15. Februar verkaufen wir einen großen Posten Weißwaren in den unten aufgeführten Artikeln zu **besonders billigen Preisen**

Gardinen - Bett- und Tischdamaste - Linons - Mako - Halbleinen - Haus-tuche - Bettuchnessel - Handtuchgebilde - Gebleichter Körper - Handtücher und Wischtücher - Kissenbezüge - Damenhemden - Nachthemden - Nach-jacken - Beinkleider - Hemdhosen - Untertaillen - Büstenhalter - Mädchen-hemden - Unterröcke und Hosen - Leibchen und Schürzen - Gestrickte Höschen - Oberhemden - Tag- und Nachthemden - Kragen - Knaben-Tag- und Nachthemden - Taschentücher - Festons und Klöppelspitzen - Tischdecken - Damenkragen - Babywäsche

Ein Posten schwarzer und blauer Damenmäntel sehr billig